Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 34 (1940)

Heft: 3

Artikel: Die prophetische Aufgabe in der apokalyptischen Situation der Gegenwart

Autor: H.-H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137640

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in welchen alle Auferſtehungskraft des lebendigen Gottes konzentriert iſt, wenn er nicht zu unſerer Seele immer wieder ſpräche: „Ich *bin* die Auferſtehung und das Leben"? In ihm wird uns das alles — wird uns alles, alles gewiß, über Welt und Tod hinaus, für die Welt und für uns. Verſuche es! Es iſt ein Wunder, aber nicht weniger klar und glaubhaft wie die Oſterſonne.

*

So leuchten über der Finſternis der Welt und Hölle, die heute ſich ausbreiten, die heute anſtürmen, wie noch gar nie ſeit jenem erſten Karfreitag, hell und gewaltig auf, voll der höchſten Verheißung, welche der höchſten Gefahr entſpricht, ſieghaft für dich, wie für die Welt: das Kreuz und das Offene Grab. Es iſt das große Wunder. Glaube es; es iſt die Wirklichkeit. *Leonhard Ragaz.*

Die prophetiſche Aufgabe in der apokalyptiſchen Situation der Gegenwart.

I.

Man hat nicht mit Unrecht geſagt, daß unſere Zeit nur von der Offenbarung Johannis aus in ihrer Tiefe und in ihrem eigentlichen Sinn erfaßt und gewertet werden könne. Die apokalyptiſche Situation wird nach der Viſion des Apoſtels Johannes durch die Herrſchaft des Tieres charakteriſiert, d. h. durch eine allgemeine Gleichſchaltung und Kollektivierung der Geiſter, durch Unterdrückung von Individualität und perſönlichem Gewiſſen. Trotzdem dieſe Macht einmal tödlich getroffen wurde, erholt ſie ſich wieder und gelangt zu noch größerer Herrſchaft auf der ganzen Erde. „Die ganze Welt läuft bewundernd dieſem Tiere nach und betet es an mit den Worten: „Wer iſt dem Tiere gleich und wer kann mit ihm ſtreiten?" Dieſer hochtrabenden, weltbeherrſchenden Macht iſt es „geſtattet", „mit den Heiligen Krieg zu führen und ſie zu beſiegen. Es wurde ihr Gewalt verliehen über Stämme und Völker, Sprachen und Nationen." Es handelt ſich alſo um eine ganz univerſale, auf der ganzen Welt verbreitete Macht, die überall, bei hoch und nieder, in Anſehen ſteht. Alle Erdbewohner, die nicht zum Lamme (der kleinen Herde Chriſti) gehören, werden es anbeten, d. h. alle, die dem ſataniſchen Geiſt der Macht und Gewalt huldigen und ſelber zu Mitteln der Gewalt greifen, ſtatt lieber zu dulden, werden mehr und mehr in den Bann und die Gewalt des Tieres kommen, ſelbſt wenn ſie anfänglich gegen dasſelbe kämpften. („Wer mit dem Schwerte tötet, muß durch das Schwert getötet werden. Hier gilt die Geduld und der Glaube der Heiligen.")

Diese Warnung vor dem Anbeten des Tieres gilt in der Tat mehr als je für den Menschen der Gegenwart. Wir gehen heute zweifellos dem Triumphe des Tieres entgegen, und damit auch den größten Erprobungen und Prüfungen der Christen; *denn jenes Tier der Offenbarung ist nichts anderes als eben die kollektive Krankheit, d. h. die Vergötterung der zentralen Organisation im staatlichen und geistigen Leben.* Die Entseelung und Entmenschlichung der Menschen durch die Organisation — ohne deren Stempel und Plazet der Einzelne nichts unternehmen kann (also besonders und von vorneherein von der *Wahrheit* nicht mehr offen Zeugnis geben kann) —, diese Entwicklung ist das ungeheure Verhängnis für den heutigen Menschen in Staat und Kirche. Es erhebt sich die Frage: Wie konnten diese Mächte so groß werden? Diese Mächte konnten nur deshalb zu solcher Herrschaft gelangen, weil die besten Kräfte des Geistes und des Charakters sich ahnungslos und gutgläubig ihrem Dienste weihten und so ein riesiges Kapital von seit Jahrhunderten aufgespeicherter tiefer Frömmigkeit und Tugend als moralische Spannkraft ihren Unternehmungen zur Verfügung stellen konnten. Denkt man an all die idealgesinnte unkritische Jugend, die sich generationenweise diesen Organisationen immer wieder zur Verfügung stellten, so versteht man von Grund aus das Entstehen jener apokalyptischen Situation, den ganz verworrenen, für den gewöhnlichen Beobachter ganz undurchsichtigen Charakter derselben. Sie ist ja gerade darum so schlimm, weil sie nur von den wenigsten als solche erkannt wird und weil selbst die Frommen und Tugendhaften dieselbe nicht durchschauen. Darum hat Christus von dieser Zeit vorausgesagt, daß dann „selbst die Auserwählten" getäuscht[1]) würden.

Das charakteristische Merkmal am Satanischen ist ja nicht — wie oft geglaubt wird, in der sichtbaren offenen Gottlosigkeit, Schlechtigkeit oder Lasterhaftigkeit zu suchen. Satan kommt auf diesen ausgetretenen Wegen nicht mehr zu seinem Ziel. Nicht die sinnliche Leidenschaft, sondern das ungetaufte Selbstgefühl, Herrschsucht und Geltungssucht ist die Quelle der größten Feindschaft gegen das Christentum, dies um so mehr, wo es in christlichem Kleide auftritt. Nicht der offenbare Sünder ist daher, wie schon Blumhardt erkannt, der eigentliche Schrittmacher und das große Hindernis des Reiches Gottes, sondern der trotz Tugend und Frömmigkeit blinde Anbeter der herrschenden Mächte. Das Satanische zeigt sich hier in der schlauen Vermengung und Verbindung von Gut und Böse, so daß selbst die Frommen und Tugendhaften verführt werden können. Während früher (in der noch „besseren" alten Zeit) das Laster das Laster bedient hat, ja oft sogar das Böse in den

[1]) *Jakob Burckhardt* hat wohl diese apokalyptische Zeit vorausgesehen, als er schrieb: „In dem angehenden 20. Jahrhundert wird die Autorität wieder ihr Haupt erheben, und ein schreckliches Haupt. Mit der größten Geduld läßt man sich dann die erbärmlichsten Regierungen gefallen und sich alles dasjenige bieten, worüber noch wenige Zeit vorher alles in die Luft gesprungen wäre."

Dienſt des Guten geſtellt wurde (nach dem Axiom „Der Zweck heiligt die Mittel"), iſt es heute ſo, daß „die Tugend das Laſter bedient", daß Tugend, Wiſſen und Frömmigkeit letztlich, wenn auch zumeiſt unbewußt, im Dienſte des Böſen ſtehen. Dies iſt ein ausgeſprochenes Zeichen ſataniſcher Erfolgstaktik in unſerer Zeit.

Dieſer Zuſtand wurde nur möglich durch das *Fehlen des prophetiſchen Wortes.* Wo der Geiſt, zumal der prophetiſche Geiſt, immer wieder ſyſtematiſch unterdrückt wird, wo ein Netz ſyſtematiſcher Lüge und Vernebelung über die Geiſter und Seelen der Menſchen geworfen wird, da fehlt ſelbſt der Tugend und der Frömmigkeit und der profunden Wiſſenſchaft die richtige Orientierung, ſo daß ſie letztlich nur noch den Mächten des Böſen Vorſchub leiſten. Zu gewiſſen Zeiten kommt es daher nicht ſo ſehr *darauf* an, daß man möglichſt viele Wahrheiten beſitzt und bewahrt und möglichſt viele Tugenden pflegt, *ſondern daß man die hier und heute notwendige, eine Wahrheit klar erfaßt und elementar verwirklicht.* Darum braucht es in ſolchen Zeiten Menſchen, deren Blick und Wort *einſeitig* eine beſtimmte Wahrheit aus dem Ganzen des Evangeliums heraushebt. Ihre Einſeitigkeit ſtammt aus ihrem lebendig-Ergriffenſein von dem, was Gott in ihrer Zeit will. Sie ſind aber keine Syſtematiker, keine, oder ſchlechte Schriftgelehrte, aber ſie ſind *Propheten,* die ganz elementar von der geiſtigen Not ihrer Zeit und von der aktuellen Forderung Gottes für ihre Zeit erfaßt ſind. Es iſt ihnen nicht die ganze Fülle der offenbarten Wahrheiten präſent, ſie hören nur das, was Gott ganz beſonders laut in ihre Zeit hineinruft. „Sie haben offene, nicht durch eine allſeitig orientierte Schriftgelehrſamkeit verſtopfte Ohren" (Trautvetter). Sie haben den Ruf Gottes an ihre Zeit um ſo klarer und tiefer verſtanden, je weniger ſie darauf eingeſtellt waren, eine Polyphonie ſchöner und tiefer Gedanken, eine „Summa theologica" zu ſuchen und zu genießen. Wenn der Weg eine Wende nimmt, eine Kurve macht oder an einen Graben führt, dann nützt alles eifrige und korrekte „Gradaus", aller Gehorſam und Glaube nichts; das Einzige und Erſte was da not tut, iſt: Aufpaſſen und wach ſein, ſonſt fällt man trotz und ſamt aller Gläubigkeit, Frömmigkeit und Tugend in den Abgrund. Hier zeigt ſich eben die *Bedeutung des prophetiſchen Amtes,* die Notwendigkeit des Außerordentlichen zur Ergänzung des Ordentlichen. Bloße moraliſche Betrachtungen über die geſchichtlichen Ereigniſſe, ſowie die ordentlichen, gewöhnlichen Kategorien des ſittlichen Urteils reichen nicht aus zur Beurteilung der verborgenen Wirklichkeit der Weltgeſchichte. Der Profeſſor kennt ſich nur in der Theorie aus, der Prieſter in der Einzelſeele; *um die aktuellen und konkreten Kämpfe im öffentlichen Leben zwiſchen Gott und Satan zu ſignaliſieren, dazu braucht es den Propheten.* Es geht da eben nicht nur um Sünden von Einzelnen, nicht nur um den „Kampf gegen Fleiſch und Blut", ſondern gegen die Mächte und Gewalten des öffentlichen Lebens, gegen den Cäſarismus der Welt-

herrſcher, die im Dienſte der Finſternis ſtehen. Die offene Kritik an dieſen Mächten war von je Sache der Propheten, wo ſie verhindert wird, da erhält das apokalyptiſche Tier die Oberhand.

II.

Am Ende unſerer letzten Betrachtung über den Charakter des Prophetiſchen (vgl. „Neue Wege" Heft 1, 1940) haben wir auf die prophetiſche Tätigkeit den Satz Chriſti angewandt: „Ich bin dazu berufen und geſandt, die Werke des Teufels zu zerſtören!" Hinter den apokalyptiſchen widerchriſtlichen Mächten, wie wir ſie oben gekennzeichnet, iſt letztlich niemand anders als eben dieſer *Satan* am Werk. Das ſpezifiſche Werk reſp. die ſpezifiſche Wirkweiſe Satans iſt nun aber die Lüge, die Finſternis, d. h. die Verfinſterung und Vernebelung der Geiſter. Erſt heute beginnen wir allmählich zu erkennen, daß das *Weſen des Teufels Lüge iſt und Beſchwindelung im größten Stil und in ſchlaueſter Taktik.* Man hätte es eigentlich immer wiſſen müſſen, da er in der Heiligen Schrift ja deutlich als der „Lügner von Anbeginn" und als „der Vater der Lüge" gekennzeichnet wird. Nur darauf beruht ſeine Macht, ſeine Gefährlichkeit und ſein Erfolg. Er verſteht es, immer und überall im Lichtkleid des Guten und Frommen, des Starken und Schönen, des Ordentlichen und Gültigen aufzutreten. Alſo nicht bei dem offenkundig Schlechten, Sündhaften und Laſterhaften iſt die beſondere Wirkſamkeit Satans zu ſuchen. „Von jeher", ſagt Blumhardt, „iſt das Reich Gottes zu Schaden gekommen nicht ſo ſehr durch die Sünder, als vielmehr durch die Gerechten, nicht ſo ſehr durch jene, die offenbar in Miſſetaten gekommen ſind, ſondern durch jene, bei denen ſich die Miſſetat verſchlupft hat hinter ein ordentliches Weſen. Hier liegen die widergöttlichen Kräfte verborgen, hier liegen die geheimen Quellen des immer wiederkehrenden Abfalls von dem, was Gott will und die eigentliche Urſache für das Gericht Gottes, das über die Menſchen kommt." Damit ſtehen wir mitten in der bibliſchen Erkenntnis, daß das Sataniſche nicht ſo ſehr durch die „Sünder" im kirchlichen Sinn des Wortes wirkt, als vielmehr durch die „Gerechten", die Großen dieſer Welt. Dabei denken wir hier zunächſt beſonders an die Mächte des Staates. „Neben allen Schwindlern ſteht der Staat als der Großoberſchwindler da", ſagt einmal Jakob Burkhardt. Der Staat erreicht dieſen Zweck der Einlullung und Benebelung der Gewiſſen durch die Unterdrückung des freien Wortes, der freien Meinungsäußerung. Sehr intereſſant und aktuell iſt, was diesbezüglich *Jean Paul* in ſeinen „Fragmenten" geſchrieben hat. Wir können es uns nicht verſagen, einige ſolcher Stellen aus der Vergeſſenheit herauszuholen und in dieſem Zuſammenhang anzuführen.

In der intereſſanten Abhandlung „Beichte des Teufels bei einem Staatsbedienten" ſpricht der Teufel unter anderem: „Ich bekenne,

ehrwürdigſter Vater, daß ich, ſollte der Titel „Vater der Lügen“ der meinige bleiben, den Staatsmann zu meinem Sohne, Mantelkind und Erben an Sohnes ſtatt angenommen habe. *Der blaue Dunſt*, den wir machten, ging als das ſchönſte Blaufarbenwerk im Lande. Wir haben zwar (nach Voigts Berechnung) neun Millionen Hexen ins Scheiterhaufen-Feuer gebracht, wir haben eintauſendachthundertundſieben Kriegsfeuer angezündet, um uns warm zu halten am Kaltmachen der anderen. Doch könnte ich mich wohl entſchuldigen, wollte ich nicht gerade beichten. Denn die meiſten Kriege wurden zum Beſten des Volkes geführt, wie ja auch die meiſten Opern, Jagden und Konzerte zum Beſten der Armen gegeben werden.“

Und ſchon Jean Paul hat in ſeiner bildhaften, geiſtreichen Weiſe im ſtaatlichen Zenſur- und Diktaturweſen, in der Unterbindung der perſönlichen Freiheit und offenen Meinungsäußerung die eigentliche Urſache aller Kriege und Kataſtrophen geſehen. „Ein Tyrann“, ſo ſagt er, „gleicht dem Henker, der ſeinem Opfer zuerſt ſeine Augen verbindet, bevor er es foltert oder hinrichtet. Auch der Tyrann fällt den Geiſt der Bürger früher an als den Körper. Er ſucht ſeine Sklaven vorher dumm zu machen, bevor er ſie elend macht, weil er weiß, daß Leute, die einen Kopf haben und ihn frei tragen können, ihre Hände damit regieren und ſie gegen die Tyrannei aufheben.“

„Die Geſchichte hat von jeher folgendes verordnet: Entweder *Hören* oder *Fühlen*, entweder *Sehen* oder *Weinen*. Die Wahl zwiſchen offenen und naſſen Augen habt ihr nicht mehr, wenn ihr nicht beizeiten euch hütet vor aller Vernebelung und Belügung der Geiſter, wenn ihr nicht bedenket, daß alles *Bedeckte*, alles dem freien Urteil und dem Licht des chriſtlichen Gewiſſens und dem offenen Wahrheitszeugnis Entzogene, alles Verborgene (von bedeckten Wegen und Wagen an bis zu heimlichen Artikeln) dem Kriege zuführt oder angehört. Die maskierten Hofbälle und geheimen Kabinettsſitzungen haben ſtets zuletzt zu den getarnten Kanonen und Kriegsrüſtungen geführt.“

Die ſchlimmen Folgen der Unterdrückung des prophetiſchen Wortes und der freien Meinungsäußerung bringt er auch einmal in folgendem Bilde zum Ausdruck: „Die ſtärkſten Lawinen ſind, wegen ihrer Breite, diejenigen, welche aufwärts von der Volksebene gegen die Höhe rollen, und dieſe geiſtigen und politiſchen Lawinen werden gerade durch *die* Mittel in Bewegung geſetzt, wodurch man die Schneelawinen verhütet: durch Verbote, einen Laut von ſich zu geben.“

„Während der Peſt wird der Totenwagen, von einem Tuch verhüllt, leiſe durch die Straßen gezogen, und keine Totenglocke ſagt das ausgedehnte Sterben an. Aber ordentlich neu belebt wird jeder, wenn er wieder ein herzhaftes Leichengeläute vernimmt. Er weiß nun: *Mit der Täuſchung und dem Verſchweigen iſt auch das Uebel verſchwunden!* — Es iſt ſchön, daß das La Trappe-Kloſter abbrannte, ohne daß

einer der Mönche das Schweigen brach, aber *es ist doch schöner, daß unsere Länder keine Trappistenklöster sind, sondern Parlamente, in denen man reden kann und warnen, bevor ein Brand ausbricht.* Die Tugend des Schweigens ist gewiß schön, es muß auch wohl eine Stätte geben, in der es besonders gepflegt wird. *Aber keine Tugend, auch nicht die des Schweigens, ist Selbstzweck; wo sie zur Katastrophe führt, ist sie vom Teufel.*"

Der Prophet ist somit allein geeignet, dem Wirken Satans entgegenzuarbeiten, da er dessen Lügen und Schliche durchschaut und zunichte macht. Er deckt die unvermerkte satanische Perversion, wie sie im Laufe der Zeit im staatlichen wie kirchlichen Leben einschleicht, auf. Wie z. B. die Staatsmänner nicht genug von Freiheit und Volkswohlfahrt sprechen können, dabei aber nichts so sehr hassen und verfolgen wie die Freiheit und den Fortschritt ihrer Bürger, so pflegen auch die Kirchenmänner von nichts so sehr und so salbungsvoll zu predigen wie von Geist und Wahrheit, Gerechtigkeit und Erlösung, Christus und Reich Gottes. Aber wehe, sobald diese Dinge tatsächlich auftreten und sich in der eigenen Gegenwart verwirklichen wollen: alsbald regnet es Verbote und wird der lebendige Geist gedämpft und der unbequeme Prophet oder der einfältige Mann, der aus der frommen Rhetorik und Phrase Ernst machen wollte, verfolgt und gesteinigt. „Darin aber gleichen sie beide" — wie wiederum sehr treffend Jean Paul sagt — „dem Teufel. Dieser geht stets mit Vorliebe mit einer Hahnenfeder geschmückt einher, und doch haßt er nichts so sehr wie den wirklichen lebendigen Hahn und das Hahnengeschrei, das einen neuen Morgen ankündigt."

Der Prophet ist nun nichts anderes als ein solcher Hahn, der mit seinem Ruf den Morgen ankündigt. „Gallo canente spes redit", heißt es in einem alten lateinischen Hymnus: Mit diesem Hahnenschrei des prophetischen Wortes kehrt die Hoffnung wieder in die Herzen der Verzagten, vom kollektiven Tier der Gewalt Bedrückten, in der Nacht und Finsternis der Unerlöstheit beinahe Verzweifelnden, die Hoffnung, daß endlich nach der Finsternis dieser Welt und nach der mystischen Nacht und Dunkelheit der Kirchlichkeit und Religion mit ihren tausend Kerzen und Lampen wieder ein Reich-Gottes-Tag anbreche, die Hoffnung, daß das, was nur mehr „ein Fest frommer Erinnerungen und Gottesdienste", nur mehr Lehre und Ideal und Gesang war, wiederum gegenwärtige Wirklichkeit werde.

So wohltätig die Lichter von Kirche und Religion in Nächten und an finsteren Tagen dieser Erdenzeit auch sein mögen — sie erinnern dann, recht verstanden und benützt, den Gläubigen an das Licht Christi und das Reich Gottes und halten die Sehnsucht danach wach in ihm —, so sehr können sie auch ein Reich-Gottes-Hindernis werden, wenn sie zum Selbstzweck werden. Sie wollen dann dem aufdämmernden Tageslicht nicht weichen, sie wehren es ab als etwas

Feindliches, das dem myſtiſchen Halbdunkel der Religion Eintrag tut, ſo daß es nicht mehr zur Geltung kommt.

Die Menſchen aber ſehnen ſich beſonders in dieſen apokalyptiſchen Zeiten immer wieder nach dem Tageslicht des Reiches Gottes, ſie wollen ſtatt der Lampen und Kerzen die Sonne, ſtatt der ſüßen Pillen und Tropfen die Geſundheit, ſtatt der immer neuen Flicke und Flecke ein neues Gewand, ſtatt der neuen Möbel und Reparaturen im alten Haus ein neues Haus. Der Prophet aber wiederum iſt es, der auf dieſes Tageslicht, auf dieſe Sonne hinweiſt, der dieſe Geſundheit und dies neue Gewand bringt und der es vermag, „den Tempel zu erweitern und die Vorhalle". „Auf, werde Licht, Jeruſalem! Siehe, es kommt dein Licht, die Herrlichkeit des Herrn geht ſtrahlend über dir auf! Völker wandeln in deinem Lichte, ſie alle ſammeln ſich und kommen zu dir! Denn ſiehe! Finſternis bedeckte die Erde und Dunkel die Völker, über dir aber geht jetzt der *Herr* auf und *Seine* Herrlichkeit erſcheinet in dir!" (Jeſ. 60, 1—3.) H.-H.

Matthäus 24.

Von der bibliſchen Weisſagung.[1])

(Zweiter Teil.)

Aber das iſt noch nicht alles. Ich fahre fort und frage:

Wo ſteht denn geſchrieben, daß vor der Wiederkunft Chriſti und dem Ende nichts getan werden könne, was das Kommen des Reiches zu fördern („beſchleunigen", vgl. 2. Petri 2, 12) vermöge?

Es ſteht doch genau das Gegenteil da. Auch in Matthäus 24 tritt ja ein Eschatologe auf. Es iſt jener „*böſe*" *Knecht*, von dem von Vers 48 an die Rede iſt. Dieſer erklärt auch: „Der Herr verzieht" — fängt darum an, die Mitknechte zu ſchlagen und mit den Trunkenen [den Welttrunkenen] zu eſſen und zu trinken. Mit andern Worten: *Er macht mit*. Er ſchießt ſcharf und macht den Rauſch der Welt mit. Was aber tut der Herr mit ihm? Er wird ihn, heißt es, zweiteilen laſſen und ihm ſeinen Teil bei den „*Heuchlern*" geben. Bei den „Heuchlern"! Denn dieſe ganze eschatologiſche Haltung iſt unehrlich. Das ganze Neue Teſtament kämpft dagegen. So Paulus bei den Theſſalonichern (2. Theſſalonicher 3, 6 ff.). Aber auch das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen hat dieſen Sinn. Die törichten verſäumen den Herrn, weil ſie ohne Oel in den Lampen warten, das heißt: ohne die nötige Spannung warten, die nur das *Tun* erzeugt. Und das Gleichnis vom Weltgericht ſetzt auch voraus, daß *vor* dem Gericht ſchon die Forderung Chriſti *getan* werden ſoll. Die Forderung des Gleichniſſes

---

[1]) Vgl. das Februarheft.